

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 67 (1984)
Heft: 1

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 1 67. Jahrgang
Januar 1984

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.-
Ausland: Fr. 20.-
Probeabonnement 3 Monate gratis

Die Weltanschauung der Freidenker

Wir Freidenker werden oft nach dem Inhalt unserer Weltanschauung befragt. Darauf gibt es nur eine Antwort: Eine einheitliche, für alle Freidenker gültige Weltanschauung gibt es nicht. Wir Freidenker sind Individualisten; wir unterstehen keinem Glaubenszwang. Wir sind in der Gestaltung unseres Weltbildes frei; darum nennt man uns und nennen wir uns selber Freidenker.

Die Freidenker-Vereinigung der Schweiz umfasst ein breites Meinungsspektrum. Es gibt Gesinnungsfreunde mit einem Weltbild, das für die Existenz und das Wirken eines Gottes keinen Raum freilässt. Sie vertreten eine atheistische Weltanschauung. Andere wieder sind überzeugt, dass sich weder die Existenz noch die Nichtexistenz eines Gottes beweisen lasse. Es sind dies die Agnostiker. Andere wiederum glauben in der Natur das Wirken einer geistigen Kraft erkennen zu können. Wenn der Vogel an einer wetter- und feindgeschützten Stelle ein in seiner Art vollkommenes, kunstvoll geflochtenes und solides Nest baut, so folgt er einem Instinkt, das ist klar. Doch es ist ein Instinkt für das Sinnvoll-Zweckmässige. Dieser

Instinkt ist zukunftsgerichtet. In der Vielfalt solcher «Richtungskräfte» und deren Vernetzung zur Wirklichkeit, die wir erleben, glauben manche Gesinnungsfreunde das Vorhandensein einer dem Sein und dem Leben inwohnenden Intelligenz zu sehen. Diese Geistesrichtung fällt in den Bereich dessen, was wir als Pantheismus bezeichnen.

Nachstehend veröffentlichen wir einen von einem überzeugten Atheisten verfassten Beitrag, dem wir in einer nächsten «Freidenker»-Ausgabe eine weltanschauliche Gegenposition folgen lassen, das Ganze als Denkanstoss und Anregung zu einer — wöglichlich — weiterführenden Diskussion.
Die Redaktion

Ein Grundproblem des heutigen Freidenkertums

Von Lukas T. Schmid

«Während der Atheismus ... schon 300 Jahre v.u.Z. im athenischen Philosophen Epicurus einen überzeugten Befürworter fand ..., ist das Freidenkertum neueren Ursprungs.» So leitet Fritz Brunner seinen lesenswerten Artikel «Aus der Geschichte des Freidenkertums» in der Juli-Nummer ein. Ich erlaube mir, dieser gerafften Geschichtsschreibung in zwei Punkten zu widersprechen.

I. Es ist sicher richtig, das Denken des attischen Philosophen Epicurus als einen wesentlichen Meilenstein in der Geschichte des sich herausbildenden Atheismus zu würdigen. So vertritt Epicurus in der Erkenntnistheorie bereits einen klaren materialistischen Standpunkt. Für ihn galten die Sinneswahrnehmungen als zuverlässige Grundlage des Bewusstseins.¹ Im weiteren nahm für Epicurus das vernünftige Denken, speziell für die Naturerkenntnis, eine zen-

trale Rolle ein. So verlangte er, das Handeln mittels der Vernunft nach den Naturgesetzen zu richten.² Andererseits vertrat Epicurus auch Ansätze einer Logik, wonach mit Hilfe des Denkens von Bekanntem auf das Unbekannte geschlossen werden könne.³ Damit jedenfalls rechtfertigte er die für seine Zeit noch vollständig hypothetische These des Aufbaus der Welt aus bewegten Atomen und deren Zusammensetzung zu Molekülen.⁴ Durch eine weitere Verall-

gemeinerung, wonach die Atome die letzten unteilbaren, unveränderlichen und ewig vorhandenen Urdinge seien, erklärte Epicurus eine von Anbeginn und in alle Ewigkeit unveränderliche Natursubstanz. Nach seiner Meinung gibt es neben dem All nichts, «das etwa in es eindringen und eine ... Verwandlung bewirken könnte.» «Nichts kann aus dem Nichts entstehen.»⁵

Die Welt wird aus sich selbst erklärt

Mit diesen Überlegungen fällt natürlich die Notwendigkeit der Existenz eines die Welt erschaffenden Gottes dahin. Die Welt wird, wie das für Atheisten notwendig ist, aus sich selbst erklärt. Ein weiteres zentrales Moment der Philosophie Epicurus ist das Verständnis für die Einmaligkeit eines jeden Lebens: «Nur einmal werden wir geboren.»⁶ Für den attischen Denker gibt es keine Wiedergeburt, keine Seelenwanderung und damit kein Jenseits. Der Tod sei für uns ein Nichts, denn in ihm würden alle Empfindungen aufgehoben.⁷ Aus dieser Grundthese leitet Epicurus ja bekanntlich auch seine Philosophie der Freude ab, die jedoch nicht, wie landläufig angenommen wird, eine Philosophie des Prassens, sondern eine der Erfüllung ist. Damit hat Epicurus bereits eine wunderbare Verbindung rationaler Logik und lustbetontem Gefühlsleben geschaffen.

Existenz von Göttern

Obwohl nun aber Epicurus ein Jenseits ablehnte, Verstand und Naturkenntnis

Aus dem Inhalt

Die Weltanschauung der Freidenker

Ein Grundproblem des heutigen Freidenkertums

Kind und Gott

«Unfehlbarkeit» des Papstes

Martin Luther, ein grober Keil

Was ist Urkraft?

Bücher